

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe 5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Tagmontag um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 3. August 1882.

England's Handelsverkehr mit Ägypten.

Eine Londoner Zeitung veröffentlicht interessante Mittheilungen des englischen Parlamentsmitgliedes John Slagg über die Handelsbeziehungen Englands zu Ägypten. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Europäer, namentlich aber die Engländer, Ägypten den Handelsverkehr mit ihnen keineswegs aufgedrängt haben, wie das hinsichtlich China's der Fall war, welchem Handelsverträge förmlich abgezwungen wurden. Die Sache machte sich, so zu sagen, von selbst, in Folge der europäischen Auswanderung nach Ägypten, welche zu der Zeit Mehmed Ali's begann und seitdem von sämtlichen Nachfolgern desselben ermutigt wurde. Unter dem europäischen Einfluß haben sich die Hilfsquellen Ägypten's bedeutend entwickelt, und seit 1860 hat sich der Exportertrag verdreifacht. Die Eingehenden besaßen kein Capital, um den Ackerbau mit größerem Erfolge betreiben zu können, die ihnen von den Europäern unter die Arme gestellten und Dampfpumpen in größerem Maßstabe angelegt wurden, wodurch weite Strecken bis dahin wüsten Landes cultivirt gemacht wurden.

Es wurden von den Europäern Eisenbahnen zur Reinigung des Baumwollens errichtet und Baumwollspinnereien eingeführt. Bei der gegenwärtigen Sachlage aber liegen die Erträge der Baumwoll- und sonstigen Ernte im Inneren des Landes unbenutzt da, und der Ackerbau liegt gleichfalls darnieder, während die künftige Bevölkerung des Landes unterliegt, so daß der Export der nächsten Ernte gleich Null sein wird, wenigstens in solchen Gegenden, welche ausschließlich von der künftigen Bevölkerung abhängig sind. Unter solchen Umständen sehen sich Tausende von Eingeborenen von der größten Noth und dem größten Elend bedroht, nachdem sich ihre Lage seit der Abweisung Ismail Pascha's und der Einrichtung der englisch-französischen Finanzverwaltung gerade zu bessern begonnen hatte.

Unter europäischem Einfluß hatte namentlich der Handel mit Baumwollfrüchten in Ägypten einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Dieses Produkt wurde früher als Brennmaterial benutzt oder einfach weggeworfen, während der Werth des Gesamtexportes der zu 90 Procent nach England exportirt wird, sich jetzt auf 2,000,000 Pf. St. beläuft.

Im Jahre 1881 wurden allein 120,000 Tonnen Baumwollfrüchte nach England verschifft, wo 2,500 Männer und Knaben zum Zerstampfen derselben erforderlich waren. Dadurch, daß dieser Import dieses Jahr ausbleibt, werden jene Arbeiter nicht nur ihres Verdienstes beraubt, sondern auch in anderer Hinsicht manche Verlegenheiten verursacht werden. Denn die aus den Baumwollfrüchten hergestellten Oelkuchen dienen nicht nur als vorzügliches Viehfutter, sondern auch aus ihm gewonnene Oel wurde aus von den englischen Eisenherren in einer Quantität von 50,000 Tonnen verbraucht.

Der Werth des aus Ägypten exportirten Weizens und der von dort ausgeführten Bohnen belief sich in den letzten Jahren auf 1,750,000 Pf. St., und zu 75 Procent wurden diese Artikel nach England verschifft. An Zucker wurden abgesehen 30,000 Tonnen gewonnen, welche einen Werth von 600,000 Pf. St. hatten. Der Werth der aus Ägypten exportirten Wolle, sowie des ausgeführten Eisenblechs und Gummis belief sich zusammen auf 500,000 Pf. St. Diese Artikel wurden gleichfalls zum größten Theile nach England verschifft.

Die nach Ägypten importirten Artikel bestanden der Hauptsache nach aus fabricirten Waaren, Maschinen, Kohlen u. s. w. und hatten einen Gesamtwert von ungefähr 6,000,000 Pf. St. Der ägyptische Import befindet sich zu der Hälfte in englischen Händen.

Der bedeutendste Exportartikel Ägypten's ist Baumwolle. Der Export derselben hat sich in den letzten zwanzig Jahren verdreifacht und beläuft sich jetzt auf 280,000,000 Pf. St., einen Werth von 8,000,000 Pf. St. repräsentiren. In dem Bolton-Distrikt in England allein sind 20,000 Menschen an 5,000,000 Spindeln mit der Verarbeitung ägyptischer Baumwolle beschäftigt, und in ganz England, mit Ausschluß Schottlands, sind mindestens 25,000 Personen in der Fabrication der ägyptischen Baumwolle beschäftigt.

Daß also durch das Stoen der ägyptischen Einfuhr und der Ausfuhr dortselbst England bedeutenden Schaden leidet, ist sehr ersichtlich, und man darf sich nicht wundern, daß England sich vor allen übrigen europäischen Mächten bezuzug glaubt, die Ordnung in Ägypten wiederherzustellen, wenn es auch auf fallend wenig Energie dabei zeigt.

Der Washingtoner Hofmaler.

Ueber den Porträtmaler Le Clare, welcher das bekannte, oder vielmehr berühmte Bild der Grant'schen Familie hergestelt hat und demnach auch Präsident Arthur „abmalen“ soll, berichtet ein Washingtoner Correspondent fol-

gendes: „Es ist mir unbekannt, ob Le Clare die Figuren der Angehörigen der Grant'schen Familie alle für ein Bild unter einem Rahmen bestimmt hatte, oder nicht. Aber wenn er das that, so sollte er entweder bei lebendigem Leibe gestrichet, oder mit einer Pension von \$50,000 in den Ruhestand versetzt und auf diese oder jene Weise ungeschädlich gemacht werden. Denn, abgesehen von „Pud“ oder „Punch“, gab es niemals ein solch' komisches Bild als das von der Grant'schen Familie, und doch trägt es den rein Grant'schen Typus. Am rechten Flügel steht der General und sieht gerade so aus, wie er immer auszugehen pflegt, und dann folgt Frau Grant in einer zierlichen Sammetrobe. Ihr schließen sich die „Delzweige“ der Grant'schen Hauses an, in einer Weise, daß man sich darüber todalachen könnte und unwillkürlich an den „Vicor of Walsfield“ erinnert wird, welcher den Voranschlag macht, daß die sieben Töchter des Farmers Flamborough jede mit einer Hofstube in der Hand und von so vielen Schafen umgeben, wie der Maler umsonst malen würde, dargestellt werden sollten.“

Deutschland in Ägypten.

Die „Königliche Zeitung“ hat sich wiederholt über das Vorgehen der britischen Regierung in Ägypten in scharfster Weise ausgesprochen. Dieser Haltung des so einflußreichen Blattes tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgender, augenscheinlich inspirirter Note an der Spitze ihrer Spalten entgegen:

„Die kaiserliche Politik ist sorgfältig bemüht, jede Parteinahme zu vermeiden, und die verhältnismäßig wenig interessirte und verpflichtete Stellung Deutschlands im Orient erleichtert ihr die Aufgabe, ihre guten Beziehungen zu allen, auch zu den unter sich nicht einigenden Mächten zu schonen. Es wäre eine große Thorheit, wenn Deutschland, ohne daß seine Interessen oder seine Ehre es gebieten, seine guten Beziehungen zu irgend einer der europäischen Mächte unwillkürlich gefährden wollte, sei es durch Eingreifen, ohne daß ein eigenes Bedürfnis dafür vorliegt, sei es durch verleihe Parteinahme gegen andere Mächte und gegen die Art, wie diese ihre Interessen glauben wahrnehmen zu müssen. Die deutsche Politik hat sich durch keinen ihrer Erfolge zu Einmischungen in die Politik anderer Mächte verleiten lassen, sondern sich stets warmen lassen durch das Beispiel des napoleonischen Frankreich, dessen verhängnisvoller Fehler es war, in Europa eine Art Centron- und Schulmeisterrolle anderen Mächten gegenüber üben zu wollen. Die Reichsregierung kann erfahrungsmäßig nicht darauf rechnen, daß ihre Bemühungen, den Frieden des Reiches und die guten Beziehungen desselben zu allen Mächten vor jeder Trübung zu bewahren, solange unsere eigenen Interessen es gestatten, in der Presse Unterstützung oder auch nur Verständnis finden. Die Presse hat eben ihren Lesern gegenüber andere Aufgaben als die Wahrnehmung der Interessen des Landes; aber unerwünscht und nachtheilig bleibt es immer, wenn Blätter, die sonst die Regierung unterstützen, durch scharfe Parteinahme für oder gegen eine der anderen Mächte bei anderen Regierungen Vermuthungen erwecken, als ob in ihnen irgendwelcher ungestandene Hintergedanke der Reichspolitik Verletzung fände. Die Thatsache, daß Blätter, welche sonst die Politik der Regierung wahrnehmen oder vertreten, beispielsweise gegen das Vorgehen Englands mit Schärfe, ja mit Leidenschaft Partei nehmen, hat die Regierung veranlaßt, durch ihre diplomatischen Vertreter erklären zu lassen, daß ihr die Parteinahme der Presse in dieser Hinsicht fremd ist, und daß sie sich um so mehr in der erwünschten Lage befindet, anderen Regierungen die Wahrnehmung ihrer Interessen nach eigenem Eressen zu überlassen, als von seiner Seite die Kundgebung eines deutschen Urtheils über die Abhaken oder das Verfahren einer anderen Regierung verlangt worden ist.“

Die Klage der offiziellen Organe über die Verhältnisslosigkeit der deutschen Presse gegenüber der auswärtigen Politik ist nicht neu, aber im vorliegenden Fall erscheint die mittelsteile Note um so mehr als die Folge einer Reklamation des britischen Vorkassiers am Berliner Hofe, als, wie die deutschstämmigen Zeitungen berichten, der englische Vorkassier in Petersburg gleichzeitig wegen der Haltung der russischen Presse reklamiert hat.

Nach der Besichtigung.

Einem Bericht des Correspondenten der „Lond. Tim.“ vom 15. vor. Mon. entnehmen wir in Ergänzung der bereits mitgetheilten Berichte einige Scenen aus dem Straßenleben in Alexandria nach dem Bombardement.

Mit einer Abtheilung Marinejoldaten ging ich in die Stadt; im Eingeborenen-Viertel waren die Straßen wie ausgeföhren, die wenigen Leute, die uns begegneten, winkten ostentiv mit weißen Taschentüchern. Im christlichen Quartiere waren die Häuser nur noch rauchende Ruinen. Wir mußten uns unsern Weg über Schutthaufen bahnen, einer hinter dem andern geben, zwischen den Einfuhr einer Mauer abwarten, auch einmal den Weg durch eine Seitenstraße einschlagen, da die Hauptstraße durch Ruinen völlig verperert war. Wir sahen Niemand. Es war ein Waisch über ein Ding, welches einmal eine Stadt gewesen war.

Als ich, stets unter Seitenprüngen, um nicht von fallendem Mauerwerk getroffen zu werden, weiter ging, traf mich ein penetranter Geruch. Wir schauten durch den Rauch und entdeckten zwei sich bewegende Gestalten. Wir gingen auf sie zu, ich fragte, und nun hörten wir eine Geschichte, welche in Dante's Hölle gehört. Ich kann jetzt keine Einzelheiten geben von dem, was sie uns erzählten; das soll später geschehen. Aber die völlige Ruhe, die absolute Abwesenheit aller

Erregung, mit der sie eine Erzählung der Schrecknisse gaben, die geschäftliche Genauigkeit, mit der sie uns zeigten, wo wir seien und wo wir hingelände finden konnten, und die Ruhe, mit der sie, nachdem wir Alles, was wir wollten, vernommen, uns wieder verließen, um ihre gefährliches Liebeswerk fortzusetzen, eine Ruhe, als ob ihre Lage gar nichts Außergewöhnliches wäre, das war ein Beweis von Heldenthum, das allgemeine Bewunderung verdient und mich veranlaßt, die Namen der Helden zu geben. Es waren Vater Guillaume, ein belgischer Franziskaner, und Bruder Mivelle, ein französischer Lazarist.

Als wir uns der Straße näherten, die zur lutherschen Kirche führt, kam uns ein Haufen Leute entgegen, welche die Waffenscheidungsplage führten. Es waren hauptsächlich Köpfe, doch waren auch Kraber darunter; sie sagten, daß 1300 Flüchtlinge in der lutherschen Kirche sich befänden; ebenso auch ein Gefangener, ein Verber, den sie aufgegriffen hatten, als er zwei Häuser in Brand steckte. Der Mann wurde herbeigeführt, in Begleitung seines Herrn, eines angesehenen Italiensers Namens Testa, der ausrief, daß sein Diener ihn gewonnen habe, das Haus zu verlassen, und dann Feuer angelegt habe. Nach Feststellung des Thatbestandes wurde er erschossen.

An dieser Stelle trafen wir auch in einem Winkel zwei tote Araber. Der eine schien eines natürlichen Todes gestorben zu sein, denn er hatte keine Wunden an sich; der andere war im Todtenkleid auf einer Bahre, und war wahrscheinlich aus dem arabischen Hospital hergebracht worden, als das beginnende Bombardement die Träger veranlassen mochte, die Leiche hier in einem Winkel aufzustellen.

Unter den Personen, die ich antraf, waren auch einige Französinen, zu welchen ich sagte, daß die Zeit der Kommode wiedergekehrt sei. „Monseigneur“, erwiderte die Eine, „ich habe dieselbe mitterleibt, hier ist es schlimmer als in Paris.“ Was die Ursache der Entstehung des Feuers antreibt, so habe ich Beweise dafür, daß der Brand von Alexandria das überlegte Werk der Soldaten ist, daß die übrige Bevölkerung nach Ausbruch desselben zur Plünderung schritt, und daß weiterhin Officiere und Soldaten die Plünderer angriffen und dieselben wiederum plünderten. Daran ist auch nicht der geringste Zweifel. Es ist zu bedauern, daß nicht früher engl. Truppen gelandet sind, doch soll dies kein Tadel für den Admiral Seymour sein, der mit unglücklichen Umständen zu kämpfen hatte.

In Sachen des Staates New York gegen die Eisenbahnen.

Der Erlaß eines Mandamus, durch welchen die Eisenbahnen gezwungen werden sollten, ihre Pflichten als öffentliche Verkehrs-Anstalten zu erfüllen, ist abgelehnt worden. Die Entscheidung schließt sich in ihren wesentlichen Punkten den Einwänden der Eisenbahn-Advokaten an. Wie bereits berichtet wurde, hatte namentlich Herr Conting herbeigehoben, „viele Geschäftsleute“ seien nicht das Volk, resp. der Staat, und daß, daß ein Antrag im Namen des Staates eingebracht werde, gehe, daß das ganze Volk geschädigt werden oder daß dies wenigstens behauptet sei; die Geschäftsleute, „common carriers“ könnten von dem Gerichte nicht beauftragt werden, und wenn ein Mann sich durch das Nichtbefolgen von Fracht geschädigt glaube, so sei eine Schadenersatzklage der einzige richtige Weg der Remedur. In soweit war der Einwand der belagerten Bahngesellschaften und ist schon das Erkenntnis juristisch begründet. Weiter aber hat sich der Richter in seinen Entscheidungsgründen verhalten lassen, auch Deductionen der belagerten Partei als relevant anzusehen, die lediglich darauf berechnet waren, den Eindruck hervorzurufen, als handle es sich in dem Antrage des Generalamals um eine Maßregel zur Unterstützung des Strittes der Frachtverlader. Wenn Richter Hoight z. B. sagt: „Es ist die Pflicht des Gerichts, bis auf's A u e r s t e jedes Recht des armen Mannes zu schützen, der gezwungen ist, sich und seine Familie durch körperliche Arbeit zu ernähren, das Gericht hat aber keine Macht, die Höhe des Lohnes zu bestimmen“, so ist dies einfach ein juristischer Unsinn. Der General-Anwalt hat seinen Antrag absolut nicht im Interesse der Stritter gestellt und dies wiederholt hervorgehoben, und außerdem ist die Gleichheit vor dem Gerichte ein juristischer Fundamentalsatz, und der arme Arbeiter hat oder sollte denselben Anspruch auf Schutz seines Rechtes haben, wie der hundertfache Millionäre, aber auch kein Zehntel mehr. Billige Lebensarten, wie, Beirückung des Gerichts, die Rechte des armen Mannes zu schützen“, mögen in irgend welchen Plakaten ihren Platz finden, in ein gerichtliches Urtheil gehören sie aber nicht.

Der Grund, daß die Erfüllung der den Eisenbahnen als „common carriers“ obliegenden Verpflichtungen nicht von dem Volke, sondern von den einzelnen betroffenen Individuen gerichtlich erzwingen werden könne, ist durch die Berufung auf zahlreiche frühere Entscheidungen unterstützt, aber in keiner der letzteren hat es sich, wie gegenwärtig, um Pflicht-Verpflichtungen gehandelt, durch welche nicht nur Einzelne, sondern die Geschäftswelt in weitesten Kreisen geschädigt worden sind.

Es liegt nicht der mindeste Grund vor, anzunehmen, daß in dem besprochenen Prozesse, das Gericht in unläuterer Weise von den Eisenbahngesellschaften beeinflusst worden sei, oder seine Entscheidung beweist auf's Neue, daß es für das Volk absolut unmöglich geworden ist, in wichtigen Fällen sein Recht gegen die Eisenbahnen zu behaupten. Wenn es ein Mandamus verlangt, sagt man, der Erlaß eines solchen sei nicht zulässig, und es müßte vielmehr den Einzelnen überlassen bleiben, auf Schadenersatz zu

klagen, und wenn es sich um die Beurteilung individueller Klagen handelt, so heißt es, die Schiedsgerichte seien allgemeiner Natur gewesen und von den einzelnen Klägern nicht hinlänglich substantiirt. So bleibt es beim Alten, und das Monopol wird immer übermächtiger und übermächtiger, bis endlich das Volk Reformen in der Begehung von seinen Vertretern dictatorial fordern wird.

Untergang eines holländischen Kriegsschiffes.

Die holländische Kriegsmarine hat einen großen Verlust erlitten. Der Kabelle wurde bereits kurz gemeldet, daß in der Nähe von Scheveningen ein holländischer Truppen-Transport-Dampfer fast spurlos untergegangen ist, oder doch nicht spurlos, denn bereits hat die Flucht gegen zwanzig Leichen von der Bemannung des Schiffes an die Küste gespült. Hier der Vorgang, soweit er bis jetzt festgestellt worden. Am vorletzten Mittwoch des vorigen Monats ging der Kriegsdampfer „Abder“ von Ymuiden nach Helvoetsluis, um von dort Truppen zu holen. Gegen Mittag schlug das Wetter um, und der „Abder“ hatte schwer mit der See zu kämpfen. Kreuzende Fischer, welche, vor dem Wetter fliehend, die Küste anliesen, sahen den Dampfer von den Wellen wild überschüttet gegen Mittag auf der Höhe von Scheveningen. Ganz spät Abends wird man noch ein Rothlicht bemerkt haben, dann verschwand Alles. Obgleich der Weg von Ymuiden nach Helvoetsluis ein sehr kurzer, so daß bereits am Mittwochabend oder Donnerstag früh das Schiff dort der Ordnung gemäß einlaufen mußte—obgleich selbst am Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag keine Nachricht von dem Schiffe einging, veranlaßte die betreffenden Behörden es unerklärlicherweise, nach dem „Abder“ Nachforschungen anstellen zu lassen. Erst am Sonntag Abend wich diese Unthätigkeit. Die See-Posten von Ymuiden lagen mit ihrem Kutter drangen, als plötzlich eine Leiche mit Schwimmgürtel antrieb. Die Leiche war diejenige ihres Kameraden, des alten Lootsen Duiter, welcher am Mittwoch früh an Bord des „Abder“ gegangen und bisher nicht zurückgekehrt war. Nun schloß man Veracht. Eine Reihe Kreuzer wurde ausgeschildt, welche einige Meilen weiter von der Küste mehr Leichen in Schwimmgürteln treibend antrafen. Einige zwölf tote Seelen, der Schiffskommandant und der erste Offizier wurden bei Mieland an's Land geworfen. Alle mußten in den fe lange über Wasser haltenden Schwimmgürteln einen furchtbaren Todeskampf gehabt haben, das beweisen die entstellten Gesichter, die wild verrenkten Gliedmaßen. Waren frühzeitig genug Schiffe zum Nachsuchen ausgeschickt worden, dann würde vielleicht noch mancher der braven Seelen gerettet worden sein. So sind mit dem „Abder“ mehr als hundert rüstige Männer ertrunken. Von dem Schiff ist bis jetzt nicht eine Spur weiter zu finden gewesen.

Vom 13. Allgemeinen Sängersfest.

Mit Bezug auf die Abrechnung des Executive-Comites für das Dreizehnte Allgemeine Sängersfest schreibt das „Phil. Volksblatt“: „In der Verwilligung ist die Extraverwilligung von \$300 für die „Sängerszeitung“ eingeschlossen. Es bleiben demnach für die hiesigen deutschen Zeitungen für dreimonatliche Anzeigen \$506 oder für jede Zeitung etwa \$70, während die englischen Zeitungen, in welchen nur drei Wochen angezeigt wurde, über \$1,200 erhielten. Wie aus dem weiteren Bericht zu erhellen, wurden für das „Kapitel“ Theater auf dem Schützenpark \$40 gezahlt, demnach erhielt „Kapitel“ für ein zünftiges Arbeit mehr, als die Hälfte der an irgend eine deutsche Zeitung für monatliche Arbeit gezahlten Summe. Einem weiteren Kommentars bedarf's wohl nicht.“

Vom Inlande.

An der Canada Pacific Bahn in Britisch Columbia sind zur Zeit 4050 Chinesen beschäftigt, und soll die Zahl derselben im Laufe dieses Monats auf 6000 gebracht werden.

Aus Denver wird berichtet, daß das „Nacken“ dort unter dem weiblichen Geschlechte außerordentlich auf sich greift.

Fräulein Molly Barron in Urbansville, Wis., veranlaßte seit einem Monat täglich Uebungen im Schließen nach einer Schieße. Befragt, wie sie hierzu komme, erwiderte sie lächelnd: sie wolle Dan, Wasserfeld und dann sich selbst erschießen. Ihre Bekannten hielten dies für einen Scherz und legten der Sache keine Bedeutung bei; jeder Tage hat jedoch Mollie in der That erst auf Dan, und dann auf sich selbst geschossen, jedoch zu ihrem Glücke so wenig Geschicklichkeit entwickelt, daß beide nur leicht verwundet worden sind.

Die „M o s e t e r u n o n“ sagt, daß sie die Garantie für die Wahrheit der nachstehenden, ungläublich klingenden Geschichte übernehme. Wenige Schritte von der Expedition des genannten Blattes entfernt sprach dieser Tage ein armer Knabe in einem Hause vor, und bat um ein Stück Brod. Die Köchin fragte den Jungen, es sei gerade kein Brod im Hause, und sie sei gerade am Waschen. Auf dringenderes Bitten des Knaben wiederholte das Mädchen diese Antwort. Mit ihr zugleich war ein schöner und fluger Hühnerhund nach der Hausthür gelaufen; dieser sprang plötzlich hinweg und schrie dabei darauf mit einem Stuch Brod im Munde zurück, daß er dem Knaben, ihn mit den Vorderpfoten liehlosend, darbot. Es war dies das letzte Stück Brod, das zufall in jenem Tage im Hause war und die Köchin hatte es kurz vorher dem Hunde zum Fressen gegeben.

Die „N. Y. Sun“ knüpft an die Mittheilung, daß Loeben mittels des Kabels zwischen Brüssel und Dover höchst gelungene Versuche im Telephoniren gemacht worden sind, die Hoffnung, daß die alte und die neue Welt, bald mittels des Kabels in telephonischen Verkehr treten werden.

Die Kaufleute in New York und Brooklyn, deren Waaren durch den Strike theils gänzlich entwerthet, theils bedeutend beschädigt wurden, beschließen nunmehr, ernstlich ihre Schadenersatzprojekte gegen die Eisenbahn Compagnien in Scene zu setzen. Man hatte vorerst den Ausgang des Mandamusverfahrens abwarten wollen, ist aber, nachdem dasselbe ein so trauriges Ende genommen, fest entschlossen, auf eigene Faust vorzugehen. Auf Veranlassung des Board of Trade und Transportation wurden Circulars an die geschädigten Kaufleute geschickt, um mittelst derselben die Höhe der Verluste auszufinden. Sobald eine genügende Anzahl dieser Dokumente mit den erforderlichen Angaben eingelaufen sind, um darauf ein gerichtliches Verfahren basiren zu können, wird der Anwalt der Kaufleute, Simon Sterne, dasselbe einleiten. Man hofft, bis zum Octobertermin die Vorbereitungen dazu beendet zu haben.

Es scheint, daß die von St. Hughes in Tennessee begründete Colonie Rugby, welche durch die Mutter-söhne des englischen Adels an den Rand des Unterganges gebracht worden war, durch Deutsche und deutsche Schweizer wieder belebt worden ist, welche dort Land angekauft und werthvoll gemacht haben.

Selbstverständlich hat die Kabelnachricht, daß wahrscheinlich demnächst dem Erzbischof von Chicago, John P. A. Frehan, ein Kardinalshut zugesprochen werden wird, unter den Katholiken der Gartenstadt große Freude hervorgerufen. Erzbischof Frehan wäre der zweite amerikanische Prälat, der die Kardinalsmütze erlangt, und er würde damit einen Sitz im Consistorium der Cardinals, welches bekanntlich den Papst erwählt, erlangen, nicht aber das Primat für Amerika, da im Falle des Ablebens des Cardinals McCloskey von New York Erzbischof Gibbons von Baltimore als Inhaber des ersten in Amerika gegründeten Erzbisthums, den Vorrang haben würde.

In Castle Garden landeten vorige Woche 6882 Einwanderer, unter ihnen 220 russische Flüchtlinge. Einem Bericht des Secretärs des New Yorker Zweiges der „Hebrew Aid Association“, Herrn Levy, an das Hauptbureau in Paris sind folgende Zahlen entnommen: Die Gesamtzahl der von der Gesellschaft seit dem December 1881 hier in Obhut genommenen Flüchtlinge ist 8670; davon sind 6470 auf Farmen, in Kolonien und anderweitig untergebracht worden. Die Einnahmen der Gesellschaft beziffern sich auf \$140,533, die Ausgaben auf \$112,249, so daß sich die Kosten pro Kopf der Eingewanderten etwa \$17.35 stellen.

Der Lokal-Redakteur der „Tribune“ zu Lawrence in Missouri, O. H. Gregg, ist kürzlich in Kansas City ertrunken. Er war an den Missouri-Fluß gegangen und wollte seinen Kopf ins Wasser tauchen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel kopfschief ins Wasser. Die starke Strömung trieb ihn mit fort, und man hat nichts wieder von ihm zu sehen bekommen. Aus einem Bude, das in der Seitentafel seines Rades steckte, erkannte man seine Beschäftigung. Er war als ein fähiger Literat bekannt.

Durch die Zeitungen des Landes geht die neue Entdeckung, daß Schafe, welche nach Key West, der berühmtesten Insel Floridas (26 Gr. n. Br.) gebracht werden, im zweiten Jahre die Wolle verlieren. Aber in allen tropischen Ländern wird dieselbe Erscheinung beobachtet, ausgenommen auf hohen Gebirgen.

Herr Henry W. Lohmeyer in Philadelphia sprach nach mehrjähriger Fingertöler, aber sonst glücklicher Ehe in neuerer Zeit wiederholt den Wunsch aus, daß sein Glück durch das Geschenk eines Kindes noch erhöht werden möchte. Dies theilte seine Gattin meinhend ihrer Freundin, Frau Rosenberg, mit. „Wenn's weiter nichts ist“, meinte diese—bafür will ich sorgen“; sie instruirte ihre Freundin, was sie ihrem Manne zu sagen habe, verhoffte sich ein neugeborenes Kind aus dem Armenhause und, als die Zeit gekommen war, schwamm Herr Lohmeyer in Freude und Seligkeit. Die Mutter besah sich den Umkleiden nach, wußte, für eine Amme hatte Frau Rosenberg auch gesorgt, doch das Schicksal schreitet schnell. Die Armenhausbehörde wollte wissen, was aus dem Kinde geworden sei, und so kam die Entdeckung, erst Jörn und Verzeigung, dann Vergebung und Adoption des Kindes.

Charles Cheille Long von der Confal der Ver. Staaten in Alexandria, hat während und seit dem Bombardement dieser Stadt nicht nur Amerikanern, sondern auch den Angehörigen anderer Nationen große Dienste geleistet. Er ist der Arabischen vollkommen mächtig, ging bereits kurz nach dem hiesigen Bürgerkrieg nach Afrika, war der erste Weiße, welcher das Reich des „Königs M'Zel“ betrat und hat seine beschaffensten Erfolge in dem Dschingel: „Naked Truths of Naked People“ sehr anbrechend geschildert.

Einen Dollar, um einen Zahn mit Gas auszuheilen. Einen Dollar und zwanzig für Goldfüllung. Zehn Dollars für ein Ober- oder Unterzähnhader, beste Qualität. Alle Arbeit garantirt in Dr. Sutherland's Dental Rooms, (Nachfolger von Aligore,) 49 N. Illinois Str.

Vom Auslande.

— Aus Petersburg wird geschrieben: Gerüchtheilwe verlautet von Peterhof, daß ein Militärposten im inneren Part von Alexandria in Folge eines unglücklichen Mißverständnisses einen Arbeiter erschossen, nach Anderen schwer verwundet hat. Es wird erzählt, der Kaiser sei im Part spazieren gegangen und habe einen ihm bekannten Gartenarbeiter auf ziemlich Entfernung herangerufen. Der Arbeiter lief darauf eilig auf den Kaiser zu; ein Wachtposten, der den Wink des Kaisers nicht bemerkt und einen Civilisten unvorsichtlich gegen den Kaiser anstürmen sah, feuerte und traf angriff.

— Zum Moskauer Eisenbahnunglück. Die deutsche Petersburger Zeitung veröffentlicht eine eingehende Beschreibung eines Reisenden auf der furchtbaren Katastrophe auf der Moskauer Bahn. Der Zug bestand aus einem Waggon erster und einem Waggon zweiter Klasse, einem Waggon mixte, mehrere Waggons dritter Klasse und dem Postwaggon. An der Unglücksstätte ist der Bahndamm 40 Meter hoch. Ein Wollenbruch hatte denselben unterwühlen. Unter dem Bahndamm befand sich eine gubelirte Mauer von 4 Metern Durchmesser, durch welche die herabfallenden Gewässer durchgeleitet wurden. Zuerst fielen die mittleren Waggons dritter und ein Waggon zweiter Klasse und der Baggagewagen durch und sanken in den tief ausgewaschenen Boden ein. Sie zogen den Tender und die Lokomotive nach und verschwand in schiummigen Damm-Massen, welche Alles unter sich begruben. 400 Arbeiter hielten gegenwärtig mit der Ausgrabung beschäftigt. Gestern Mittags waren die Waggons noch nicht bloßgelegt. Die Zahl der Verunglückten beträgt angeblich 170. Verletzt wurden 4 Personen. Die untersteir gebliebenen Passagiere befanden sich in den drei letzten Waggons dritter Klasse, im Postwaggon, im Waggon mixte und in jenem der ersten Klasse.

— Die greise Mutter des Herrn Gambetta, welche zu dem Nationalfeste nach Paris gekommen war, dat einen Schlaganfall und in Folge dessen eine Lähmung des linken Armes und Beines, sowie der Zunge erlitten. Herr Gambetta, der die traurige Nachricht erhielt, als er eben die Sitzung des Rekrutierungs-Ausschusses eröffnen wollte, eilte sogleich zu ihr. Auch hat er dem Präsidenten des Pariser Gemeinderathes angezeigt, daß er zu dem Banquet nicht erscheinen könne. Frau Gambetta ist 75 Jahre alt.

— In der Concurrenz für Entwurfe zu einem monumentalen Brunnen auf dem Augustus-Platz in Leipzig, für dessen oberirdischen Theil eine Summe von 12,500 M. aufgebracht werden soll, ist der erste Preis 2000 M. an den Bildhauer H. Hoffmeister und den Architekten Stadhardt, beide in Berlin, der zweite Preis von 1500 M. an den Bildhauer Behrens und den Bauarch Proffessor Bippus, beide in Dresden, gefallen.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes sind aus Berlin dieser Tage wieder Personen ausgewiesen worden, die auf dem Anhalter Bahnhof abreisen. Leider hat die von den Begleitern der betreffenden Personen versuchte Demonstration zu Ausschreitungen geführt, welche ihr Nachspiel vor dem Strafgericht haben. Einer der anwesenden Sozialisten hielt eine aufreizende Ansprache und in das Hoch, das seine Reden den Abreisenden ausbrachten, mischte sich der Ruf: „Es kann nicht anders werden, als bis Blut fließt.“ Die Polizei mußte den Bahnhof absperrern, um Ordnung zu schaffen, wobei ein Individuum sich thätlich an den Beamten vergriß.

— Ein Afrikanischer Forscher er-m o r d e t. In Wien ist in den letzten Tagen aus Aden vom dortigen österreichischen Viceconsul, Herrn Eicher, eine Meldung eingetroffen, nach welcher der junge Afrikanische Siegfried Langer in Matala (Dahagebirge), als er eben mit der photographischen Aufnahme irgend eines Gebäudes beschäftigt war, von Beduinen überfallen und ermordet worden sei. Langer war aus Mähren gebürtig, kaum 30 Jahre alt und hatte im vergangenen Jahre mit Unterstützung der österreichischen geographischen Gesellschaft eine Forschungsreise nach Arabien unternommen.

— Während der Schießübungen des Weßf. Fuhrart.-Reg. No. 7 aus Köln ist auf der Esplanade bei Weßel der merkwürdige Fall vorgekommen, daß eine Granate bei 9000 Meter Distanz über den Aufstellung ging und in der Nähe des Schützenfeldes durch die Wand eines Kaffeehaus, dann durch eine andere Wand in den Schweinestall einschlug, ohne zu freipern. In dem Stalle lag wohlgerathene eine Sau mit ihren Ferkeln, die den merkwürdigen Gast genügend betrachteten. Die Leute im Hause erkannten die entsetzliche Gefahr, in der sie schwebten, verließen eilig ihre Wohnung und holten einen Feuerwerker herbei. Dieser entfernte zuerst die Sau mit ihren Jungen, trock dann in den Stall, hob die Granate sorgfältig auf und brachte sie glücklich ins Lager.

— Eine „Kornblumen-Geschichte.“ In Oesterreich spielt sich im Augenblick wieder eine jener „Staats-affären“ ab, wie sie unter dem jetzigen System zu Duzenden sich ereignen, und die, obgleich sie geringfügig und kleinlich erscheinen, doch eine symptomatische Bedeutung besitzen und ein interessantes Streiflicht auf die Lage der Deutschen werfen. Die erwähnte neue „Staats-affäre“ spielt in Wien. Das dortige deutsche Kasino beging vor Kurzem aus einem lokalen Anlasse eine kleine Feier. Eines der Mitglieder des Kasinos, ein harmloser achtbarer Bürger, erschied bei dem Feste mit einer — Kornblume im Anoploch. Darob gewaltiger Lärm in den „patriotischen“, geschäftigen Blättern,